

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Zustägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.

Anfertigungsgebühr: Für die 6 gelappten Korpussteile oder deren Raum 20 Pf., für Plakate in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Plakate außerhalb des Infanteriebezirks 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Infanterie entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: J. v. Hugo Schwandt. Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 179.

Freitag, den 2. August. 1912.

152. Jahrgang.

Zum Rückgang der heimischen Staatsrenten.

Es war nicht zu verwundern, daß die erneute scharfe Entwertung, der unsere heimischen Anleihen bis in die letzten Tage hinein unterlagen, die eigentlich nie zur Ruhe getommene Erörterung über die Ursachen dieses Rückgangs und über die Mittel, ihm zu steuern, aufs Neue belebt haben. Nach einer von der „Wof. Ztg.“ wiedergegebenen Information sollte man sich, wenn auch vorläufig nur theoretisch, in den verantwortlichen Kreisen sogar schon mit der Frage beschäftigt haben, ob nicht der 4proz. Zinssatz, zu dem man erst vor wenigen Jahren eingütig zurückgeführt ist, zu Gunsten eines 4^{1/2}proz. wieder verlassen werden soll. Angesichts der großen Bedeutung, die ein solcher Schritt für den gesamten Anleihemarkt haben müßte, hat nun der „Berliner Börsen-Courier“ Gelegenheit genommen, eine maßgebende Persönlichkeit über ihre Auffassung zu befragen. Das Ergebnis dieser Unterredung lassen wir hier folgen:

Unsere 4proz. Anleihen haben zurzeit einen Kursstand, der den Entschluß, zu einem höheren Zinssatze überzugehen, kaum verständlich erscheinen lassen würde. Ich wüßte nicht, welche Vorteile eine solche Maßnahme für uns haben sollte, glaube im Gegenteil, daß namentlich durch die Rückwirkung auf die Kurse der niedriger verzinslichen alten Anleihen die schädlichen Folgen außerordentlich groß sein würden. Aktuell ist die Frage im übrigen zurzeit überhaupt nicht, denn im Reichsbeabsichtigt man in den nächsten Jahren ja, wie bekannt, wenn möglich überhaupt ohne Anleihe auszukommen und was Preußen anlangt, glaube ich nicht, daß man sich zurzeit mit dergleichen Erwägungen beschäftigt. Im übrigen ist ja das Vorgehen stets so, wenn eine Anleihe zur Begebung reif ist, alle näheren Bedingungen in einer großen Konferenz von Sachverständigen aus den Kreisen der Reichs- und Staatsbehörden und der Banken gemeinsam festgelegt werden. Bevor eine solche fassungsreife ist, lassen sich also, selbst wenn augenblicklich irgend welche Anleihepläne beständen, was, wie gesagt, nicht der Fall ist, zuverlässige Mitteilungen über den Zinssatz usw. überhaupt nicht machen.

Neber die Kursrückgänge unserer Anleihen selbst und die Hilfsmittel gegen eine weitere Entwertung äußerte sich die gleiche Persönlichkeit etwa dahin, daß man an den maßgebenden Stellen diese Rückgänge mit ebenso großer Aufmerksamkeit wie Betrübnis verfolge. Man prüfe auch alle Anregungen, die mögen stammen woher sie wollen, die zur Hebung des Kurs-

standes gegeben würden, habe aber außer den bisher schon angewendeten Mitteln noch nichts Brauchbares erhalten. Man bemühe sich durch Vermeidung von Neuemissionen, sowie Anregungen an die Kommunen und andere Selbstverwaltungs-körperschaften, auch ihrerseits mit neuen Anleihen möglichst zurückzubehalten, das Angebot nach Möglichkeit einzuschränken. Auf der anderen Seite habe man durch die neuen Versicherungs-gehalte und den noch nicht verabschiedeten Entwurf über die Sparkassen den Verlauf gemacht, unseren Reichs- und Staatsanleihen einen breiteren Markt zu schaffen. Welche Wirkungen diese Maßnahmen haben würden, müßte natürlich zunächst abgewartet werden. Die große Konkurrenz, welche Kommunalanleihen und auch Industriebobligationen, trotzdem die letzteren, als nicht mündelsicher, ja eine ganz andere Kategorie von Wertpapieren darstellen, den Staatsanleihen machen, verferne man nicht einen Augenblick. Im ganzen sei aber doch der Entwertungsprozeß, dem unsere Staatsanleihen ebenso wie jene aller anderen Großstaaten unterworfen seien, eben eine internationale Erscheinung, deren Gründe zum großen Teil in den veränderten Anlagegewohnheiten des Publikums und der veränderten Lebenshaltung zu unteruchen seien.

Zum Tode des Kardinals Fischer.

* Köln, 31. Juli. Die „Köln. Volksztg.“ veröffentlicht folgende anlässlich des Hinscheidens des Kardinals Dr. Fischer eingelaufene Beileidstelegramme: „Schloß Wilhelmshöhe. Die Kaiserin und Königin haben mich erludt, dem Domkapitel Allerhöchste ihr herzlichste Beileid anlässlich des Hinscheidens des Kardinals Erzbischof Fischer auszusprechen. Gez. Kabinettsrat Freiherr v. Spixberg.“ Königin Friedrich August telegraphierte aus Juit: „Ihnen und dem Domkapitel sage ich mein herzlichstes Beileid zum Ableben ihres hochverehrten Oberhirten. Gez. Friedrich August.“ Aus Rom lief ein Telegramm des Papstes ein, das in deutscher Uebersetzung lautet: „Der Heilige Vater drückt sein innigstes Beileid aus zu dem schweren Verlust, den die Erzbischöfe Köln erlitten hat durch den Tod des geliebten Kardinals Fischer, und bittet den Herrn, ihn reichlichst zu betohlen für seine Leistungen und Verdienste. gez. Merry del Val.“

Ziele und Wege.

Wer in künftigen Zeiten aus den Wirkungen der deutschen und englischen Flottenbefestigungen auf die europäische Presse

unserer Tage das Verhältnis beider Länder zueinander beurteilen will, muß unter dem Eindruck stehen, daß seit 1911 der Krieg zwischen beiden Ländern und damit der Weltkrieg zu jeder Stunde vor der Tür stand. Nicht nur wegen der Gesfahrsmomente, die sie nach englischen Publikationen haben sollten und die später durch das friedliche Halbmonats Zwischen-spiel sowie die verhältnismäßig ruhige Behandlung der Flotten-etats durch die beiderseitigen Volksvertretungen abgelöst wurden, sondern vornehmlich wegen des starken Widerstands, den die kürzlichen Verhandlungen über die englischen Nachtragsforderungen in der ganzen Zeitungs-welt gefunden haben. Und in der Tat kann es nichts Auffallenderes geben, als diese in früheren Zeiten unerhörte Art einer Regierungsforderung von verhältnismäßig unbedeutendem Umfange mit der Begründung einzubringen, eine Nachbarnation, mit der korrekte Beziehungen bestehen und ernsthaft Bemühungen zu einer freundschaftlichen Verständigung im Gange sein sollen, sei der einzige Rivale und eine starke Gefahr für das eigene Reich, ganz zu geschweigen von den nachfolgenden Entgleisungen einzelner über die Pläne der Minister hinauswollender Volksvertreter. Trotzdem darf man wohl den britischen Staatsmännern Glauben schenken, wenn sie sich bei ihren Ausführungen frei von aufreizenden Wichtigtuereien gegen die Nachbarnation bekamen und sogar deren Flottenwert ihre Anerkennung nicht verweigern. Darauf deutet nicht nur der gänzliche Verzicht auf die früher beliebten Schlagworte wie „Deutsche Rüstungsflotte“ und dergleichen, sondern in erster Linie die dazugehörige Lage hin, die ungleich stärkere Gründe für das britische Vorgehen erkennen läßt. Von diesen stehen zwei im Vordergrund: Die Lage im Mittelmeer und die Entwicklung der britischen Reichsverteidigung.

Die Massierung fast der gesamten englischen Flotte in dem heimischen Gewässern entsprach einerseits der Bedeutung, die man jenseits des Kanals der heranwachsenden deutschen Flotte beimah, andererseits sollte sie, ebenso wie die Massenreue der letzten Jahre dahin wirken, den deutschen Flottenbau als ein zweckloses Unternehmen hinzustellen und womöglich zum Stillstand zu bringen. In dieser Absicht ist man im Frühjahr etwas zu weit gegangen, indem man unter fast völliger Entblößung der wichtigsten britischen Stellung, des Mittelmeers, die Schaffung von drei Nordposten zu 8 Geschwadern in Aussicht nahm, von denen 6 Geschwader je 8 Schiffe voll oder beinahe aktiv, eines als Reservegeschwader und das achte als

Sein eigener Sohn.

Roman von R. Ostolengui.

Nachdruck verboten.
Wir fanden noch einer Revolver mit einer abgeschossenen Patrone nahe beim Sommerhause! — Sie suchte zusammen. — Der Revolver trägt den Namen „Harry Lukas“. — Ist er der Mann, den Sie beschuldigen? — Es wird von Ihrer Aussage abhängen, ob wir es tun oder nicht. Sein Revolver ist abgeschossen worden, ja, er gibt zu, ihn dort in jener Nacht —

Das Mädchen machte eine übermenschliche Anstrengung und unterbrach ihn mit den hastig ausgeflossenen Worten:

Und Sie glauben, daß er Herrn Lewis erschossen hat? Das ist nicht wahr! Ich weiß das Gegenteil, denn ich sah Herrn Lewis noch am Leben, als Harry fortkam.

So? So erzählen Sie uns bitte, wie Sie dazu gekommen sind, das zu sehen.

Sie zögerte eine kleine Weile, aber dann fühlte sie, daß sie schon zu weit gegangen war, um noch zurückgehen zu können, und außerdem spornete sie die Furcht für ihren Geliebten zur Aussage an. Daher begann sie:

Ich sah noch im Sommerhause, da hörte ich einen Hund bellen. Ich blickte hinaus und sah, wie das Tier Herrn Lukas angriff. Ich hörte den Knall, der von einem Revolver her-rühren mußte, und zugleich eine Fenster-scheibe klirren. Ich nahm an, daß er den Hund zu erschließen versucht, daß die Kugel jedoch ein Fenster getroffen habe. Aber sie traf nicht Herrn Lewis. Davon bin ich überzeugt, denn als ich an die Türe eilte, um zu sehen, was vorgefallen war, sah ich genau, daß Herr Lewis das Fenster in die Höhe hob und hinaus-blickte. Ja, er nahm einen Revolver und schoß selbst auf Herrn

Lukas, der vor dem Hunde daonmrannte, und den er deshalb vermutlich für einen Einbrecher hielt.

Haben Sie tatsächlich gesehen, wie Herr Lukas seinen Revolver abfeuerte?

Nein, ich war in dem Augenblicke ja noch im Sommerhaus! Dann ist es möglich, daß Herr Lukas, trotzdem Sie Herrn Lewis an das Fenster kommen sahen, auf diesen, statt auf den Hund geschossen hat, wofür letzteres nur eine Annahme von Ihrer Seite ist!

Ich sage Ihnen, daß Harry unschuldig ist. Ich weiß es bestimmt!

Wie können Sie es wissen? fragte der Richter.

Das Mädchen erhob einen Augenblick mit sich zu kämpfen. Dann rief sie mit erhabener Stimme in den Saal hinein:

Wiel ich den Feigling auf einen Menschen feuern sah, der schon mit einem Hunde zu kämpfen hatte, ich ihn selbst erschö!

Dies war ihre letzte Anstrengung gewesen; sie breitete ihre Arme aus und stürzte ohnmächtig vornüber.

13. Kapitel.

Als Alice ihr Geständnis abgelegt, wonach sie Herrn Lewis erschossen hatte, war alles starr und stumm vor Erstaunen. Alles wollte ihr behilflich sein, als sie in Ohnmacht fiel; das Ergebnis war, wie stets in solchen Fällen, daß das Mädchen alsbald dicht umdrängt und insofgebehen von der frischen Luft gänzlich abgeschlossen war. Zum Glück war Doktor Snow zugegen, und mit Lukas Hilfe trug er sie aus dem Zimmer und erlaubte nur einigen Frauen, ihnen zu folgen.

Der Richter, der durch den unerwarteten Verlauf der Dinge in die größte Verlegenheit geriet, mußte nicht mehr, wie er das Verhör weiterfortsetzen sollte und erklärte es für zehn Minuten aufgehoben. Da die Geschworenen ihren Platz verlassen wollten, ersuchte sie der Richter, sitzen zu bleiben, um sie so zu verbinden, den Fall mit dem Publikum zu besprechen. Dieses begann

natürlich sofort, die Sachlage zu diskutieren. Barnes und Tupper gingen mit dem Richter zu den Geschworenen.

Nun, meine Herren, begann der Richter, die Sache hat einen überraschenden Verlauf genommen. Was sollen wir nun tun? Herr Barnes, sagte der Jurist, Sie sind mit dem Falle besser bekannt. Was halten Sie von Fräulein Marwels Geständnis?

Meine Herren, erwiderte Barnes, es ist sicher, daß Fräulein Marwel tatsächlich glaubt, Herrn Lewis erschossen zu haben. Undes bin ich mir darüber im Klaren, daß wir eine solche Theorie nur mit der größten Vorsicht aufnehmen dürfen. Erstens möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf die Aussagen des Doktor Snow richten. Er sagte uns, daß er zwei Wunden festgestellt habe, wovon die eine durch das Hemd durchschlug, die andere nicht. Diese einfache Tatsache läßt keinen Zweifel darüber, daß sich der Verstorbene umkleidete, bevor er die zweite Verwundung erhielt. Daher ist es sonnenklar, daß der Schutz, von dem Fräulein Marwel zugibt, daß sie ihn auf Herrn Lewis abfeuerte, nicht tödlich gewesen ist, denn in diesem Falle müßten wir ja annehmen, daß die andere Wunde von der Kugel des Herrn Lukas herrührte, um uns die Tatsache zu erklären, daß zwei Wunden vorhanden sind; aber diese Schüsse folgten so schnell aufeinander, daß es unmöglich für den Verstorbenen gewesen ist, sich in der Zwischenzeit umzufleiden.

Ich kann jedoch noch einen kritischeren Beweis für meinen Standpunkt beibringen. Ich weiß nicht, ob die Fleischwunde von Fräulein Marwel herrührt oder von Lukas, was nun leisterer, wie er behauptet, zufällig oder mit Vorsatz geschossen haben. Aber ich kann beweisen, daß keiner der beiden um diese Zeit abgegebenen Schüsse derjenige gewesen ist, welchem Herr Lewis zum Opfer fiel.

Sie spielen wohl auf das Papier an, von dem Sie mir erzählt haben, nicht wahr? fragte Tupper.

Gewiß, erwiderte Barnes.

(Fortsetzung folgt.)

Materialreserve dienen sollte. Die Entwicklung der Verhältnisse im Mittelmeer und im nahen Osten ließen aber diese Maßnahmen bedenklich erscheinen; die bekannte Ministerkonferenz mit Lord Ritchener fand statt und das Ergebnis war die Überzeugung, daß die Mittelmeerflotte im Gegenteil verläßt werden müsse. Das klang hier in den Dohren des französischen Freundes, der sich schon in dem Gedanken der Oberherrschafft in diesen Gewässern vertraut gemacht hatte. Darum mußte der Wechsel der britischen Politik in Formen geleiht werden, der seine Empfindlichkeit schonete. Was lag näher, als daß Oesterreich und Italien, nicht an sich, sondern als Verbündete Deutschlands als Grund für eine neuerliche Verstärkung der Maltaflotte bezeichnet wurden.

Dazu kam, daß die Vorbereitungen zu einem Zusammenschluß der autonomen Kolonien Englands zu gemeinsamer Reichsverteidigung jenseit gefördert waren, daß ein Anfang mit ihrer Durchführung gemacht werden konnte. Wie im Winter schon von Kanada berichtet wurde, war dort eine lebhafteste Bewegung im Gange, deren Ziel war, die zu schaffende Kolonialmarine statt aus kleinen Kreuzern, wie früher beabsichtigt, aus starken Schlachtkreuzern zu erbauen, die der englischen Flotte zur Verfügung gestellt werden sollten; denn wenn diese Sieger sei, so sei auch Kanada sicher, werde sie aber von Deutschland gelassen, so werde Kanada der Platz an der Sonne sein, nach dem Deutschland schon lange ausschau. Man sagte, daß der frühere Lord High Kommissar Sir Wilfried Laurier hauptsächlich diesem Plane habe weichen müssen, und es ist bekannt, daß sein gegenwärtiger in London weilender Nachfolger, an dessen Adresse ein Gut Teil der Ministerreden gerichtet war, sich bereits in ähnlicher Weise festgelegt hat.

Neuerdings verlautet, daß auch Australien und Kapland wesentlich auf dieser Bahn fortgeschritten seien und miteinander über ein gemeinsames Vorgehen verhandeln, während Neuseeland bereits den von ihm bewilligten Schlachtkreuzer dem Mutterlande zur Verfügung gestellt hat und sich mit einem älteren britischen Panzerkreuzer begnügen will.

So sind viele Eichen im Feuer, um die lohe erstrebte gemeinsame britische Reichsverteidigung zustande zu bringen, und welches Mittel wäre wohl geeigneter, die Dinge in rascheren Fluß zu bringen, als die Behauptung, das deutsche Meßer habe bereits an Großbritanniens Rechte?

Daß das ostasiatische Problem sowie die Veränderungen im Weltbilde, die im Gefolge der Eröffnung des Panamakanals eintreten werden, mitbestimmend bei den britischen Flottenplänen wirken, bedarf keines besonderen Nachweises. Aber auch hier erscheint es in Rücksicht auf das verbündete Japan und die befreundeten Vereinigten Staaten zweckmäßiger, die deutsche Gefahr schwarz in schwarz zu malen, als die eigenen Karten aufzubeden. Der deutsche Vetter nimmt das gewiß nicht übel!

Dürfte sich nach Vorstehendem der Beweis erübrigen, daß die behandelte deutsche Flottennoelle von 1912 keinesfalls Anlaß zu der übermäßig starken Reagenaktion vom 22. Juli gegeben hat, so sei doch zum Nutzen derer, die in internationaler Befähigkeit den Balken stets in unserem Auge sehen, ein kurzer Zahlennachweis gegeben. Als die deutsche Flottennoelle beschlossen wurde, war bereits bekannt, daß spätestens in zwei Jahren die uns gegenüberstehende englische Flotte in der oben angeführten Organisation aus 6 aktiven und 2 inaktiven Geschwadern, im ganzen aus 64 Linienschiffen und 34 Panzerkreuzern bestehen würde.

Nach der bisherigen Organisation sollte die deutsche Flotte aus 4 Geschwadern, 3 aktiven und 1 inaktiven, im ganzen aus 34 Linienschiffen bestehen, zu denen noch 4 Uminischiffe als Materialreserven kommen. Von den drei aktiven Geschwadern waren jedoch aus Mangel an Mitteln bisher nur zwei formiert, während von dem dritten nur zwei Stammschiffe im Dienst gehalten wurden. Hätte die Regierung, anstatt eine Flottennoelle einzubringen, nur Mittel gefordert, um das seit dem Jahre 1900 bestehende und der ganzen Welt bekannte Flottengesetz in bezug auf das dritte Geschwader (die aktive Hälfte der Reserveflotte) bis zu einem nahen Termin durchzuführen, so hätte niemand ein Recht gehabt, von einer Rüftungsermehrung oder einer ungeheuren Erhöhung des Betriebsgrades der deutschen Flotte zu sprechen. Nachdem aber die Regierung aus Gründen, die nicht bekannt geworden sind, einen anderen Weg einschlug, indem sie aus den vier Schiffen der Materialreserve und dem Flottenflaggschiff der Reserveflotte den Stamm zu einem fünften Geschwader bildete und zu dessen Ergänzung auf acht Schiffe drei neue Linienschiffe anforderte, von denen je eines in den Jahren 1913 und 1916, das dritte zu noch unbestimmter Zeit auf Stapel gelegt werden sollen, da war dies für die britischen Staatsmänner ein erwünschter Anlaß, von einer bedrohlichen Vermehrung der deutschen Kriegesbereitschaft zu sprechen, von welcher vier Fünftel auf dem Kriegsfuße sein sollten. Daß die gesamte deutsche Reserveflotte jedoch durch die gleiche Noelle in ihrem Bereitschaftszustande um die Hälfte verkleinert wurde, daß zur Sebung der deutschen Kreuzerrot — 34 englische gegen 9 deutsche Panzerkreuzer — nichts geschah, daß die englische Flotte im Bau von Großkampfschiffen einen gewaltigen Vorsprung vor der deutschen hat, davon wurde keine Silbe erwähnt.

Deutschlands Aufgabe wird es bleiben, unerhütterlich sein Ziel im Auge zu behalten und seinen bisherigen Weg zu verfolgen zur Sicherung seiner nationalen Güter gegen jede Bedrohung, welche die Zukunft bringen mag!

Äußerungen der deutschen offiziellen Presse.

* Berlin, 30. Juli. Am Reichsanzeiger wird dem verstorbenen Kaiser Mutsuhito folgender Nachruf gemeldet: Dem heimgegangenen Monarchen war es beschieden, über das Geschick des japanischen Volkes in der bedeutsamen Zeit zu wachen, wo sich die Umwandlung Japans aus seiner alten Staatsform in eine moderne Großmacht vollzog. Mit dem Deutschen Reich hat der verstorbene Kaiser freundliche Beziehungen unterhalten. An der Trauer, in die das japanische Volk durch sein Hinscheiden versetzt wird, nimmt auch Deutschland auf-

richtigen Anteil. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Mit der langen und ereignisreichen Regierung des verstorbenen Kaisers bleibt der Eintritt Japans in die Reihe der Großmächte verknüpft. Nach dem Herkommen seines Landes und nach seiner persönlichen Eigenart ist Kaiser Mutsuhito in der Öffentlichkeit wenig hervorgetreten. Dennoch kann kein Zweifel sein über den wesentlichen Anteil, der dem entschlossenen Herrscher an der bewundernswerten Ueberführung Japans in ein modernes Staatswesen und an dem Aufschwung seines Volkes zukommt. Von Näherstehenden wird berichtet, daß sein Leben von unermüdlicher Arbeit für das Wohl seines Volkes ausgefüllt war. Ein deutscher Kenner Japans hat die nun der Geschichte angehörende Wirksamkeit des verstorbenen Kaisers wie folgt zusammengefaßt: „Durch feierliche Würde, vorbildliche Hinnahme der durch die Weltstellung des Landes erforderlichen Veränderungen einer geistigen Tradition und durch ansehnend selbstverständliche Antüpfung des Neuen und Fremden an das große Altertum und die nationale Eigenart leistete er für die Uebergangsperiode den wichtigsten Dienst eines Schlichters der gefährlichen Ummwälzung.“ — Wiederholt haben Mitglieder deutscher Fürstenhäuser, die bei ihrem Besuch in Tokio von Kaiser Mutsuhito gastfreundlich empfangen wurden, seine edle Persönlichkeit kennen und würdigen gelernt. Der Trauer des japanischen Volkes um den Verlust seines geliebten und verehrten Herrschers schließen wir uns voll aufrichtiger Teilnahme an. Dem ersten Kaiser des neuen Japan bleibt auch in Deutschland ein ehrendes Andenken gesichert.

Der Thronwechsel in Japan.

* Tokio, 30. Juli. Gestern nach dem Hinscheiden des Kaisers hat im Palast die feierliche Uebergabe von Schwert und Siegel an den Kronprinzen, den jetzigen Kaiser Yoshihito, stattgefunden. Der Kaiser übernahm dann zugleich die höchste priesterliche Gewalt und hielt ein feierliches Ritual im Sanktuarium seiner kaiserlichen Wohnen ab.

Der Kaiser leistete vormittags im Palast in Gegenwart der Minister den feierlichen Eid auf die Verfassung. Der Hof legt auf ein Jahr Trauer an. Für die Nationaltrauer sind außer dem Tage der Bestattungsfeierlichkeit drei Tage vorgeschrieben.

Die Lage in Albanien.

Wie aus Uesküb gemeldet wird, scheint es, daß eine Einigung der Albaner gegen einander sowie eine Verständigung der Arnauten und der Kommission in weite Ferne gerückt ist. Die Disziplin der Waffen beginnt sich zu lockern. Albaner in Brischina landten der Regierung ein Ultimatum, worin sie binnen 48 Stunden die Auflösung der Kammer verlangen; andernfalls wollen sie die Verhandlungen mit der Kommission abbrechen und gehen Uesküb marschieren.

* Konstantinopel, 31. Juli. Gegen 4 Uhr erschien in der Kammer das gesamte Kabinett, ausgenommen Kiamil und Nazim Pascha, und übergab dem Präsidenten einen Dringlichkeitsantrag auf Aenderung des Artikels 7 der Verfassung, betreffend das Recht des Sultans zur Auflösung der Kammer. Die Regierung verlangt, dem Sultan das Recht zu geben, die Kammer, falls ungewöhnliche Umstände vorliegen, aufzulösen, nachdem der Senat sich gleichfalls dafür ausgesprochen hat.

Kapitän Milla über die Darbanellenfahrt der Torpedoboote.

* Rom, 31. Juli. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht des Kapitän Milla über die Darbanellenfahrt der 5 Torpedoboote, in dem es u. a. heißt: Am 18. Juli 11 1/2 Uhr nachts waren die Torpedoboote bei den Darbanellen und fuhren mit einer Geschwindigkeit von 12 Seemeilen in die Meerenge ein, während auf den beiden Eingangsforts Alles-Burun wie Kum-Kale die Scheinwerfer in Tätigkeit kamen. Infolge der starken Meeresströmung wurde die Geschwindigkeit auf 15 Seemeilen erhöht. Der Scheinwerfer von Kum-Kale sah die italienische Flotte nicht; auch dem Bereiche der Scheinwerfer von Kap Alles wurde sie beinahe entkommen, als plötzlich das Torpedoboot „Aflora“ bemerkte und von dem Lichtkegel mehrere Minuten verfolgt wurde. Um 1/4 1 Uhr nachts gab Kap Alles durch einen Kanonenschuß und eine Rakete das Alarmzeichen, das die Meerenge entlang durch Leuchtsignale weitergegeben wurde. Dem Alarmzeichen folgten mehrere Kanonenschüsse. Gleichwohl setzte Milla die Erkundungsfahrt mit einer Geschwindigkeit von 20 Seemeilen fort, immer dicht an der europäischen Küste, um die ausgelegten Minen zu vermeiden. Das Feuer der Türken hatte aufgehört, aber Leuchtsignale ließen vermuten, daß es sofort wieder aufgenommen werden würde, sobald die Torpedoboote in den Schußbereich der anderen Batterien gekommen sein würden. Kapitän Milla stellte zahlreiche Scheinwerfer fest. Er sah sogar einen Mann einen Scheinwerfer bedienen und hörte das der Küstenbatterie gegebene Kommando, deren Schiffe den Schornstein des Torpedobootes an mehreren Stellen durchlöcheren. Die „Spica“ war sodann, während sie dem jetzt mit 23 Meilen voranfahrenden Geschwader folgte, das Ziel der anderen Batterien. Das Geschwader war auf der Höhe von Rild-Bahr, als die „Spica“, an deren Bord sich Milla befand, ihre Fahrt auf einmal verlangsamte und nach wenigen Metern ganz zum Halten gebracht wurde. Durch ein klühes Manöver gelang es der „Spica“, losszufommen. Während der drei Minuten, in denen das Torpedoboot festlag, hatte Milla die Wasserfläche nördlich der Linie Rild-Bahr-Ishanaf beobachtet können. Er bemerkte, daß die Batterien des Forts Rild-Bahr ein regelrechtes Schnellfeuer aufnahmen, das jedes Fahrzeug, das, um der Minenperre auszuweichen, nicht an jenen vorbeifahren konnte, treffen würde. Unter diesen Verhältnissen und da das Ziel der Erkundungsfahrt erreicht war und keine Möglichkeit sah, den Feind mit Torpedos anzugreifen, sagte sich Milla, da er auf der anderen Seite sicher war, daß die Torpedoboote von den feindlichen Geschossen zerstört werden würden, daß ein weiteres Vordringen ohne Hoffnung auf Erfolg ein unnützes Opfer an Menschenleben und Schiffen sei, und gab den Befehl zur Umkehr.

Sommeruniformen der Pariser Offiziere.

Seit mehreren Jahren hat die französische Militärverwaltung eine Erleichterung in der Bekleidung für die Pariser Offiziere während des Sommers in Ermüdung gezogen, aber erst jetzt erfährt, ist jedoch eine Ordre erlassen worden, die den hauptsächlichsten Offizieren in den Sommermonaten gestattet, zu gewöhnen, von den Kommandeuren näher zu bestimmenden Tagesstunden als Dienstanzug bei Felddienstellungen und in der Ortsunterkunft Waffenrocke und Beinkleider aus weißer Leinwand oder aus Drilling zu tragen, wenn die Mannschaften ebenfalls in Drillinganzügen sind. Auch ist es den Offizieren anheimgestellt, zum Tuchrock die weiße Hose und zur Tuchhose einen weißen Waffenrock zu tragen. Der Sommerrock hat den gewöhnlichen Schnitt; die Knöpfe sind abnehmbar. Die Grababzeichen werden auf gleichfalls abzunehmenden Tuchstücken von der Farbe des vorgezeichneten Waffenrockes getragen. Die Sterne auf den Schultern und die Knöpfe auf dem Rücken und den Ärmeln fallen weg.

Minimallohn und Revolutionsdrohung in England.

Die gesetzliche Einführung des Minimallohnes in England hat zwar dem dortigen Kohlenarbeiterfreit ein Ende gemacht, hat aber andererseits alle die gefährlichen und schädlichen Wirkungen gehabt, die von einschüchterter Seite, in England sowohl wie im Auslande, vorausgesetzt wurden. In England selbst ist der Erfolg der Bergleute für zahlreiche andere Arbeiterkategorien ein gewaltiger Anreiz gewesen, ihrefreits mit neuen Forderungen hervorzutreten und ähnliche Resultate anzustreben, wie sie der mehrbändige Bergarbeiteraufstand gezeitigt hat. Vielleicht aber ist diese Folgeerscheinung noch lange nicht die schlimmste Wirkung, die das gesetzliche Zugeständnis eines Minimallohnes für Bergarbeiter gehabt hat. Die dadurch für das englische Wirtschaftsleben heraufbeschworenen Schwierigkeiten mögen früher oder später überwunden werden können. Sehr viel bedenklicher aber ist der moralische Eindruck auf dem politischen Gebiete, den der Erfolg der gemeinschaftlich organisierten englischen Bergarbeiter unter Führung der Arbeiterpartei des Unterhauses haben mußte und tatsächlich gehabt hat. In England selbst haben sich die Arbeiterführer selbstständig wohl getraut, diesen Kernpunkt der Sache zur Sprache zu bringen; es ist dies wieder während des Streiks noch näher gekommen. Um so mehr verdient es erste Beachtung, daß einer der Führer des englischen Bergarbeiterfreits die erste Gelegenheit, die sich im Auslande bot, benutzte hat, um im vollen Bewußtsein des Triumphes, den die englischen Bergarbeiter über die Regierung und die bürgerlichen Parteien Englands davon getragen haben, über die eigentliche Bedeutung des Erfolges der Arbeiter im letzten englischen Bergarbeiterstreit sich wahrheitsgemäß zu äußern. Auf dem internationalen Bergarbeiterkongreß in Amsterdam erklärte der englische Delegierte Simliffe: „Der letzte Streit habe die englischen Bergarbeiter gelehrt, daß nur starke Gewerkschaften in Verbindung mit einer starken politischen Vertretung der Arbeiter in den Parlamenten Erfolge für die Arbeiter bringen könnten. Die Mehrheit des englischen Parlaments habe dem gesetzlichen Minimallohn nicht zugestimmt, weil sie von dem Prinzip selbst überzeugt war, sondern lediglich aus Furcht vor den Arbeitern und der Revolution. Das Gesetz werde übrigens bei seiner Ausführung tendenzlos verleinert. Daß es aber an sich ein gewaltiger Fortschritt sei, beweise der Umstand, daß die fühlwallerischen Keramiker eine Lohnerhöhung von 8 Millionen jährlich durch dieses Gesetz hätten, wozu auf den einzelnen Bergarbeiter Lohnsteigerungen bis zu 2 1/2 Schilling täglich kämen.“

Soweit ist es also in England bereits gekommen, daß eine unverhüllte Drohung mit der Revolution die bürgerlichen Volksvertreter zu Zugeständnissen veranlaßt, die sie andernfalls schwerlich gemacht haben würden. Nach der Aeußerung Simliffes ist anzunehmen, daß die Wortführer der Arbeiterpartei des Unterhauses das liberale Kabinett, speziell den Premierminister Asquith nicht im unklaren gelassen haben, was die Folge sein würde, wenn den Bergarbeitern der gesetzliche Minimallohn nicht bewilligt worden wäre, und wie die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Englands eine solche Weigerung beantwortet hätten. Auch in diesem Falle hat also der politische Terrorismus eine verhängnisvolle Rolle gespielt. Er hat erst ganz kürzlich wieder in England einen neuen Triumph zu verzeichnen gehabt: König Georg hatte aus Anlaß der Grundsteinlegung zu einem neuen Dockbau einen Besuch der Dockanlagen an der Themse geplant, hat aber von dieser Absicht Abstand genommen, weil in der Arbeiterpresse Londons angedroht war, in den Straßen des Arbeiterviertels, die der König auf seiner Fahrt berühren müsse, würden schwarze Tücher ausgehängt werden, und die Frauen der Dockarbeiter würden dem Könige ihre halb verhungerten kleinen Kinder entgegenhalten. Das sind jedenfalls erste Zeichen der Zeit! Wenn es dahin in England hat kommen können, so in erster Linie deshalb, weil bei dem dort herrschenden parlamentarischen Regierungssystem die gegenwärtig regierende liberale Partei sich gezwungen gesehen hat, den Befehl der Arbeiterpartei des Unterhauses in Anspruch zu nehmen. Die Hilfe dieser Partei war unentbehrlich, wenn die Regierungskoalition aufrecht erhalten und positive Arbeit im Sinne des liberalen Parteiprogramms geleistet werden sollte. Aber das hat zur Folge gehabt, daß die liberale Partei in immer größerer Abhängigkeit von der Arbeiterpartei geriet und ihr immer neue Zugeständnisse machen mußte.

Was folgt daraus für die deutschen Verhältnisse? Die Vorgänge in England enthalten die dringende Warnung, in irgendeiner Form und bei welchem Gesetz es immer sei, einen Unterstützung von Seiten der sozialdemokratischen Partei in Anspruch zu nehmen. Jede Regierung, die das täte, und jede bürgerliche Partei, die sich dazu hergäbe, — die Lage, in die die fortschrittliche Volkspartei gekommen ist, beweist es nur zu deutlich! — hätte das mit Konzeptionen an die revolutionäre Partei zu bezahlen, die niemals rückgängig gemacht werden

Für
können
der Un
* Co
in den
Streckt
organisi
wartend
und ge
wenigen
irrunten
Dampfe
vertr
vollst
liche sch
rauf je
zogen i
daß die
Es ent
Feuert
gen und
den Se
Kampfe
dort w
getäet
Der R
nahm
es nach
800 St
deren
3 Polzei
Verdr
verteid
doch im
mit 63
Flucht
auch v
pital g
* Co
terleut
wurde
garanti
den, un
mit der
jei das
Streit
Der Au
daß Lo
* Be
gemeld
reife de
folgende
angene
* W
monien
heute fi
bis ein
* W
mittag
des D
und Le
* G
Friedri
Ueberr
* P
Paris
vormitt
die W
sich-an
ris an
auch W
ministe
nicht r
nada h
Zahren
rechte
seine U
erklärte
und Em
Einperc
für Ka
jährig
* K
feiten
dineif
angfing
einigen
für die
fleil.
bereits
und m
gen ge
gegründ
de tom
daß die
sind.
* K
quelle
Mallo
* K
folge b



Amfliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Schloßhof des Königl. Schlosses hiermit sollen 15 gebrauchte Laternen mit Bandarme für Gasglühlicht sowie 1 gebrauchter eisener Kochherd meistbietend öffentlich versteigert werden.

Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht. Termin findet daselbst statt am

Dienstag, den 6. August d. J. um 5 Uhr nachmittags.

Merseburg, den 30. Juli 1912.

Johl, Königl. Baurat.

Städtische Pflichtfeuerwehr.

Montag, den 5. August 1912 im städtischen Gerätehause Johannisstraße Nr. 20

8 Uhr abends:

neu beordeter Jahrgang 1912/1915, Empfang der Binden. (1948

8 1/2 Uhr abends:

Übung des Jahrganges 1911/1914. Der städt. Branddirektor.

Bekanntmachung.

Der Gofthofbesitzer Oswald Harichs in Kleinlehna beabsichtigt in seinem Grundstück daselbst eine Schlächtereifür Kleinvieh zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung bringe ich dies Unternehmen mit dem Bemerkte zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in doppelter Ausfertigung anzubringen sind. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Büro zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der eventuell rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf Sonnabend den 24. August d. J. vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Büro anberaumt.

In diesem Termine wird auch im Falle des Ausschlebens des Unternehmers oder der Widerspruchenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Merseburg, den 26. Juli 1912.

Der königliche Landrat.

Graf v. Hauffonville.

Bekanntmachung.

Die Sperre des Kommunikationsweges Döllau-Rohrig bezw. Oberthau wird hiermit aufgehoben.

Döllau, den 2. August 1912.

Der Amtsvorsteher.

Der Magistrat.

Tivoli-Theater.

Freitag, den 2. August 8 1/2 Uhr Zum letzten Male. Neuheit.

Der Leibgardist.

Komödie in 3 Akten v. Fr. Müller. Schauspielpreise.

Erneuerung der Lofe

zur 2. Kl. muß bis 5. August erfolgen.

Der Königl. Votterice-Ginnehmer, Curke. (1855)

Nachlässig des Besuches Sr. Majestät des Deutschen Kaisers 27. August cr., offerierte Würtgen, Städt. Behörden

Zammengrün, Guirlanden.

Lauf. Meter 10, 12, 15 Pfg. Festung. 18, 20 Pfg. Kränze à Stück 30-80 Pfg.

Preislisten aller Dekoration franko

Alb. Jaumann. Guirlandenfabrik, Großbreitenbach Thür.

Eine Fabrik Westfalens bietet strobsamen Leuten, auch solchen einfacheren Standes, welche absolute Selbstständigkeit wünschen, eine wirklich gute

Existenz

ohne Branchenkenntnisse und ohne sofortige Aufgabe ihrer jetzigen Tätigkeit. Anbieten von Waren usw. nicht notwendig, da es sich um das

Aufstellen und Kassieren patent. Apparate

handelt. Es wollen sich nur solche Leute melden, die über ein Betriebskapital von 1000-2000Mk. in bar unabhängig verfügen und sich mit der Firma persönlich, behufs Abtretung eines bestimmten Bezirks, in Verbindung setzen können. Anderes zwecklos. Die Firma garantiert eine vertragsmäßige Einnahme von 2000-4000 Mark. Ausführliche Angebote an Marzillger, Steinius & Co., G. m. b. H., Apparate-Fabrik, Filiale Leipzig, Marienstr. 18.

Original



Weck's

Konservengläser und Apparate

bieten Ihnen Vorteile, welche Nachahmungen nicht aufweisen können.

Komplett Apparat 10 Mk.

Neu: Wecks Fruchtstiftseier

komplett 5.50 M. Preisliste gratis nur bei

Paul Ehlert

Markt 33. Fernruf 329.

Advertisement for Karl Zänzer, Merseburg. Spezialgeschäft für Leinen- und Baumwollwaren, Bettwäsche, Bettfedern, Betten. Includes contact information and quality guarantees.

Advertisement for Frau E. Hofmann, verw. Elfeldt, Gärtnerin. Zu den bevorstehenden Markertagen Guirlanden, Kränze u. Festons in allen Preislagen.

Advertisement for Kaiser Manöver. Fertige Fahnen, Fahnenstoffe, Dekorationsstoff. Includes a price list for beds, mattresses, and blankets.

Advertisement for Johannisbad Merseburg. Natürliche, echte Schmiedeberger Eisenmoorbäder. Russ. irisch-römische Bäder. Includes details about the health benefits and location.

Advertisement for BAD ELSTER. Kgl. Sachs. Eisen-, Moor- und Mineralbad, Quellennaturium. Berühmte Glaubersalquelle. Includes information about the bathing facilities and location.

Advertisement for H. Schnee Nachf. Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen. Includes contact information and a list of products.

Advertisement for Quartier-Billets. vorrätig Kreisblatt-Druckerei. Includes information about the availability of tickets and contact details.

Advertisement for Möbel Zimmer für sofort zu vermieten. Clobigauerstr. 29. Includes details about the furniture and rental terms.

Advertisement for Kreisblatt-Druckerei Merseburg. Unsere mit allen modernen Maschinen der Neuzeit ausgestattete Buchdruckerei empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen für Behörden, sowie für den geschäftlichen und privaten Bedarf.

Advertisement for Sämtl. Anzeigen in dem täglich erscheinenden „Merseburger Kreisblatt“.

Advertisement for Amerik. Brillant Glanz-Stärke. Von Fritz Schulz jun. A.B. Includes details about the product and its benefits for laundry.

Large advertisement for Otto Dobkowitz, Merseburg. Der Verkauf zu ganz bedeutend zurückgesetzten Preisen auf alle Saison-Artikel, Reste und Restbestände wird fortgesetzt. Includes contact information and address.